

Wenn die Seele im Altersheim Ausgang hat

Was Musik bewirken kann, wie sie auch hochbetagte Menschen verjüngt und glücklich macht, das erleben junge Studierende der Hochschule für Musik Saar Woche für Woche im Seniorenheim Am Steinhübel. Hier hat sich ein eigentlich nur für kurze Zeit angelegtes Projekt sozusagen durch Erfolg verselbstständigt.

VON MARTINA KRAWULSKY

SAARBRÜCKEN Jeden Donnerstag macht sich im Seniorenheim „Haus am Steinhübel“ gegen 10 Uhr per Rollator oder im Rollstuhl eine kleine Gruppe älterer Herrschaften zielstrebig auf den Weg in den zum Musiksaal umfunktionierten Andachtsraum. Überpünktlich und immer auch ein wenig aufgeregt. „Mein Wochenhöhepunkt“, flüstert eine alte Dame.

„Nach der letzten Semesterveranstaltung gab es enttäuschte Gesichter und Tränen.“

Sarah Bauer

Studentin der Elementaren Musikpädagogik an der Hochschule für Musik Saar

Was im Vorlesungsverzeichnis der HfM Saar noch trocken als „Didaktik der Elementaren Musikpädagogik (EMP)-Praxis“ offeriert wird: Für diese zehn Menschen zwischen 80 und stolzen 101 Jahren sind die nun folgenden 45 Minuten voller Musik ein buntes, ganz besonderes Geschenk.

Verblüffend schnell haben sich die neun Damen und Herr M. im Halbrund positioniert, schließlich ist ab sofort jede Minute kostbar. Gespannt und schweigend, fast ein wenig betreten betrachten sie die



Studentinnen des Studiengangs Elementare Musikpädagogik an der HfM Saar bringen einmal die Woche Musik und Bewegung ins Seniorenhaus am Steinhübel. Das Projekt „Musik verbindet Generationen“ ist dort der Renner.

FOTO: IRIS MAURER

bunten Tücher, Malblöcke und Stifte, die Trommeln und Röhren, die sich ihnen in der Mitte des Raums in einem wilden Haufen auf dem Boden präsentieren. Das also ist für heute der Weg ins Glück?

Die junge Svitlana Aldoshyna, eine von vier Studentinnen, die abwechselnd einmal pro Woche durch die Musikstunde führen, greift energisch in die Tasten. „Unser Begrüßungslied!“ Geschäftiges Füßescharren, ein konzentriertes Räuspern, und dann ist nichts mehr wie vorher, denn: „Jeden Morgen geht die Sonne auf!“

Es ist ein leiser Sonnenaufgang („So richtig singen kann ich eigent-

lich gar nicht mehr“, sagt eine), aber einer mit ausladenden Armbewegungen, mit Händen, die Wellen in die Luft zeichnen, mit schüchternen Körpermoves und konzentrierten Blicken Richtung Fenster, als wolle man den herabfallenden Regen beschwören, die Sonne nicht zu stören.

Alles begann im Sommersemester 2023 für die vier Studentinnen Sarah Bauer, Elisa Raber, Svitlana Aldoshyna und Sophie Rütth als verpflichtende Lehrveranstaltung der EMP-Klasse Prof. Michael Dartsch. „Sie sollte uns ein Semester lang praktische Erfahrung in der Planung und Durchführung eines grundlegenden, auch

für Senioren nachvollziehbaren Musikunterrichts vermitteln“, erzählt Sarah Bauer. Doch schnell erwies sich der Musiktreff für die Senioren als unverzichtbarer Dauerbrenner.

„Nach der letzten Semesterveranstaltung gab es enttäuschte Gesichter und Tränen.“ Und auch den vier Studentinnen war die kleine Seniorenschar aus Herz gewachsen. Sie fühlten sich verantwortlich. „Wir haben ihnen ja nicht nur einen Weg erschlossen, Musik selbst zu praktizieren, die Teilnehmerinnen haben sich uns gegenüber auch geöffnet, waren mutig, haben sich auf unsere Geschichten eingelassen und uns ihre eigenen erzählt“, so Sarah

Bauer.

Man entschied, den Kurs „Musik verbindet Generationen“ auf freiwilliger Basis fortzuführen, finanziell nun großzügig unterstützt durch die Freunde und Förderer der HfM Saar (FuF). „Und dann gab es plötzlich mehr Anmeldungen als Plätze“, erzählt die engagierte, freundliche Sozialbetreuerin des Heims, Christine Schweitzer. Das kleine Projekt hatte sich herumgesprochen.

Hier konnte Musik völlig wertungs- und voraussetzungsfrei durch Improvisation, Bewegungsanimation und die Verknüpfung vertrauter Situationen wahrgenommen werden. „Jeden Donnerstag

fallen mir all die schönen Lieder aus meiner Jugend wieder ein“, schwärmt eine Dame und beginnt zu summen. „Es ist plötzlich alles so einfach.“ Und darin liegt wohl auch das Erfolgsgeheimnis: Für den Moment des Musikerlebens werden körperliche Beschwerden zweitrangig, alles Belastende muss sich hinterstellen, die Seele hat Ausgang.

Thema am heutigen Tag ist das Zusammenspiel von Farben und Tönen. Was ist Synästhesie? Kann man Farben sehen und gleichzeitig hören? Aber hallo! Und sogar ohne Brille und Hörgerät! Zu Svitlanas Klavierspiel werden imaginäre Pinsel in Farbtöpfe getaucht, durch die Luft gestrichen und mit Vehemenz in den Raum geschleudert. Kein Zweifel: Hier wirkt die Kraft von Jackson Pollock.

Dezent malt Herr M. mit kreisförmigen Finger in einer Endloschleife seinen Namen ins Nichts und signiert das ganze bunte Luftkunstwerk. All das passiert höchst professionell, mit kleinem Lächeln und ziemlich schweigsam. Kunst erfordert Konzentration. Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung“ werden mit Stift und Papier durch ein paar Kunstwerke ergänzt und lassen sich locker in die Fastnachtsdekoration einschmuggeln.

Dann ist es Zeit, die mitgebrachten Rhythmusinstrumente für ein letztes Farbenlied zum Leben zu erwecken. Und auf einmal spürt man die Energie, die aus zehn hochbetagten, zum Teil körperlich beeinträchtigten Menschen eine starke musikalische Gemeinschaft macht. „Wir singen ciao, ciao, ciao!“ heißt es am Ende. Aber zum Glück ja nur bis zur nächsten Woche, wenn es am Donnerstag um 10 Uhr wieder heißt: „Jeden Morgen geht die Sonne auf“.

Zweimal im Jahr unterstützen die PSD Bank RheinNeckarSaar eG und ihre Stiftung „PSD L(i)ebensWert“ mit insgesamt jeweils 25 000 Euro soziale Projekte im Saarland. Ein Spendenscheck über 1 500 Euro ging nun auch an ein Projekt der Musikhochschule Saar und ihre Förderer. Dank solcher Hilfen kann das Projekt weitergeführt werden.

Das Trompeten-Wunder„kind“ kommt in die Kettenfabrik

SAARBRÜCKEN (red) Der Luxemburger Trompeter Daniel Migliosi kommt mit seinem Migliosi 5ter am Sonntag, 25. Februar, in die Kettenfabrik St. Annual, um „eine Mischung aus traditionellem Hard-Bop mit Elementen des Modern-Jazz“ auf die Bühne zu bringen. Gerne unterstützen die Macher und Macherinnen der Kettenfabrik junge Bands und verschaffen ihnen eine Auftrittsmöglichkeit. Doch hier liegt der Fall anders.

Daniel Migliosi wird in euphorischen Pressetexten zuweilen als Wunderkind oder Wunderknabe bezeichnet. Nun ja, „Kind“ trifft es bei

einem immerhin 20-Jährigen nicht mehr ganz. Fakt ist: Schon während seiner Schulzeit studierte er gleichzeitig klassische Trompete am Konservatorium in Esch/Alzette in Luxemburg. Damals spielte er bereits in Orchestern wie dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg. Sein klassisches Studium schloss er 2022 ab. Im selben Jahr veröffentlichte er sein Debütalbum „Left On Scene“, er hatte neben seinem Klassikstudium den Jazz entdeckt und für sich erobert.

Nur konsequent, dass Daniel Migliosi mit 16 Jahren von Luxemburg nach Köln zog, um an der dortigen



Daniel Migliosi gilt als eine Art Wunderkind an der Trompete. FOTO: MARX

renommierten Hochschule für Musik und Tanz zu studieren. Seitdem arbeitet er regelmäßig mit der WDR Big Band zusammen. Er ist seit 2022 Mitglied des Orchestre National de Jazz France, des Jugendjazzorchesters NRW und des Bundesjazzorchesters.

Man darf sich also wundern, auf wie vielen Hochzeiten der Trompeter tanzt und welche musikalischen Gebiete er in kurzer Zeit zu durchdringen in der Lage ist. Die Musik, die er gemeinsam mit Adrian Gallet am Saxofon, Benedikt Göb am Piano, Jan Blikslager am Bass und Mathieu Clement am Schlagzeug auf „Left On scene“ eingespielt hat, verdient

unbedingt eine anerkennende Resonanz. „Das ist Jazz vom Feinsten, swingend und schwungvoll, wunderbare Arrangements werden mit aussagekräftigen Soli gewürzt, die Tradition des Hard-Bop wird gefeiert und mit neuen Elementen behutsam modernisiert“, heißt es in der begeisterten Ankündigung des Kettenfabrik-Teams. Die meisten Stücke der fünf Freunde, die sich in Köln zum Quintett verabredeten, sind Eigenkompositionen, ein paar klug arrangierte Standards kann man auch entdecken.

Über ihre Musik sagt Daniel Migliosi: „Ich wollte nicht nur Jazzhörer

ansprechen, sondern auch Leute, die mit dieser Musik vielleicht nicht so vertraut sind. Es gibt Stellen, an denen viel los ist, aber auch solche, an denen es ruhig und einfach gehalten ist. Und trotz der offensichtlichen Jazztradition, die man in den Stücken hört, gibt es auch einige versteckte Pop-Elemente, die es jüngeren Hörern leichter machen, die Musik zu genießen.“

Konzert am Sonntag, 25. Februar, 17 Uhr. Weitere Informationen und Reservierung auf www.ketten-fabrik.de. Vorverkauf in Veras Laden, Arnulfstraße 17. Karten kosten 20, reduziert 15 Euro.

SERIE KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Diese Kunst ist seit 45 Jahren in Stein gemeißelt

Mancher Stein auf dem St. Johanner Markt verdient einen zweiten Blick. Für ihn kamen einst viele Künstlerinnen und Künstler nach Saarbrücken.

VON NICOLE BARONSKY-OTTMANN

SAARBRÜCKEN Milena Lah war eine international renommierte Bildhauerin. Die Künstlerin, die 1920 in Slowenien geboren wurde und im Jahr 2003 starb, war eine der Teilnehmerinnen des Bildhauersymposiums, das 1978 auf dem St. Johanner Markt stattgefunden hat.

Für die Umgestaltung des Marktplatzes und der umliegenden Gassen in eine große Fußgängerzone war es dem Bildhauer Paul Schneider, dem Kulturamt der Landeshauptstadt und der Arbeitsgemeinschaft bildender Künstler e.V. gelungen, renommierte internationale und saarländische Bildhauer einzuladen, um an Ort und Stelle Steinskulpturen

zu erschaffen. 17 Skulpturen sind so entstanden, die aber seither nicht nur die Fußgängerzone künstlerisch gestalten, sondern auch als Abgrenzung zu den nicht zu befahrenden Flächen dienen.

Die meisten der entstandenen Skulpturen haben keine große Höhe, denn sie sollten neben dem Abgrenzen und Anfassen auch zum Sitzen oder Anlehnen einladen. So auch die beiden Skulpturen von Milena Lah. Neben der großen, namenlosen, schwarzen Granitskulptur auf dem Markt, die in dieser Serie bereits vorgestellt wurde, stammt auch ein kleinerer Stein aus grauem Granit in der Türkenstraße von ihr.

Wie bei vielen der damals entstandenen Skulpturen ist auch die-

ser Stein künstlerisch ausdrucksvoll gestaltet, gleichzeitig erkennt man aber noch Beschaffenheit, Farbe

und Oberfläche des ursprünglichen Materials. Milena Lah hat hier alle Kanten des Steins abgerundet, die

Oberfläche ist geglättet.

Das Besondere dieser Skulptur ist, dass die Bildhauerin den Stein an den Seiten eingekerbt hat. Diese Kerben sind recht tief, plastisch herausgearbeitet und ähnlich wie bei einem Regenbogen übereinanderliegend angeordnet. Da sie stark abgerundet ausgebildet wurden, wirken sie wie dicke Wülste. Diese Kerben verlaufen jeweils über zwei Seiten des Steins und bilden so ein wellenförmiges Muster, das an den unterschiedlichen Seiten der Skulptur zu verschiedenen Ansichten führt. Diese ungegenständliche Skulptur, die noch an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort steht, ist ein markantes Werk, das sich auch heute noch in einem guten Zustand befindet.



Die Skulptur von Milena Lah in der Saarbrücker Türkenstraße steht seit 45 Jahren an ihrem Platz. FOTO: IRIS MAURER

Produktion dieser Seite:

Michael Emmerich
Isabelle Schmitt